

„Syrien wird nie mehr so sein wie zuvor“

Bisher haben sich bloss syrische Intellektuelle aus dem Exil zum Volksaufstand in ihrem Land geäußert. Nun bricht der in Aleppo lebende Autor Nihad Siris das Schweigen. Bereits vor Jahren hat er in einem Roman die Mechanismen einer Diktatur entlarvt, die nun zu wanken beginnt.

Nihad Siris war längst ein respektierter Romancier und Drehbuchautor international erfolgreicher Filme und Fernsehserien, als er einen Roman schrieb, der aus dem Rahmen fiel. „As-Samt was-Sahab“ (Die Stille und der Lärm) erzählt vom Dilemma eines regimekritischen Schriftstellers mit Schreibverbot, der vor die zweifelhafte Wahl gestellt wird, künftig entweder in der Propagandamaschine des „Grossen Führers“ mitzubrüllen oder in die endlose Stille des Gefängnisses oder des Grabes geschickt zu werden. Das Buch gibt Einblick in die düsteren Winkel eines totalitären Regimes, wo Angst regiert und ein absurder Führerkult zelebriert wird. Dabei gelingt es ihm, dem Abgrund des Schreckens auch Komisches abzugewinnen. Mit diesem Roman brach der 1950 geborene Siris sein eigenes Schweigen, das ihm nach dem Ende des Damaszener Frühlings 2001 für Jahre aufgezwungen worden war. Weil er wusste, dass das Buch in Syrien verboten worden wäre, sandte er es dem renommierten Literaturverlag Dar-al-Adab in Beirut, wo es 2004 erschien. Inzwischen kann es auch in Syrien gefunden werden, illegal eingeführt von engagierten Buchhändlern und anderen Liebhabern der Literatur. Auf Deutsch ist es unter dem Titel „Ali Hassans Intrige“ im Lenos Verlag erschienen.

Nihad Siris lebt in Syriens zweitgrösster Stadt Aleppo, wo es bisher nur an der Peripherie zu vereinzelt Demonstrationen gekommen ist. Er verfolgt die dramatische Entwicklung in seinem Land mit Spannung und Sorge. Im Gespräch am Telefon sagt er: „Nach Jahrzehnten der Repression nehmen die Menschen ihr Schicksal selbst in die Hand. Und dies trotz der Gefahr, bei jeder Demonstration verhaftet oder gar getötet zu werden. Der Sicherheitsapparat versucht weiterhin, die Bevölkerung einzuschüchtern, doch vergeblich. Die Angst ist weg.“ Sein Roman entlarvt die Mechanismen der Diktatur, die jetzt zu bröckeln beginnt. Er habe die enge Wechselwirkung zwischen Führer und Masse in einem totalitären Regime veranschaulichen wollen, erklärt der Autor: „Der Führer inszeniert sich dabei als Vater, Beschützer, Weiser, der seine Untertanen wie unmündige Kinder behandelt. In seiner Vorstellung sind sie eine Masse, deren Funktion es ist, ihn zu lieben und zu bestätigen. In der Masse verlieren die Menschen ihre Persönlichkeit und lösen sich auf wie Wassertropfen im Meer. Die orchestrierten Kundgebungen dienen der Aufrechterhaltung der Illusion, dass sein Volk ihn liebt. Ohne die Masse ist er nichts.“ Bis vor einigen Monaten gab es in Syrien fast ausschliesslich Kundgebungen, die das Regime selbst inszenierte, um sich feiern zu lassen. Das hat sich gründlich geändert. „Mit ihren Protesten brechen die Menschen jetzt das Schema Führer-Masse. Sie zeigen, dass sie eigenständige Individuen sind, die ihre Rechte einfordern. Dies löst einen ungeheuren Zorn im Führer aus. Deshalb geht er mit äusserster Brutalität gegen die Demonstrierenden vor, um seine Macht zu erhalten“, erklärt der Autor.

Bücher wie illegale Drogen

Während in Ägypten Kulturschaffende und Intellektuelle mit ihren Büchern, offenen Diskussionsforen in Cafés und im Internet den Weg zur Revolution ebneten, haben in Syrien die Zensur und die zahlreichen Geheimdienste mit ihrem Spitzelsystem Vergleichbares verhindert. Zwar publizieren zahlreiche syrische Autoren ihre Bücher

in Libanon, und dank des florierenden Bücherschmuggels kommt die verbotene Ware dann wieder an ihren Entstehungsort zurück. Doch wo man Bücher wie illegale Drogen suchen muss, kann keine freie Meinungskultur entstehen. In seinem Roman „Ali Hassans Intrige“ zeigt Nihad Siris, wie die Willkür einer Diktatur die Menschen zum Schweigen zwingt und der Lärm der Propaganda das Denken und die Kreativität erstickt. „Dies ist für Intellektuelle ganz besonders schmerzlich“, sagt er. Sein Protagonist und Ich-Erzähler erträgt diese Situation nur dank seiner Geliebten und seines Talents, den täglichen Wahnsinn mit einem ironischen Blick zu betrachten. Etwa in der Szene über eine irrtümlich gelöschte Videoaufzeichnung von einer der unzähligen Jubelkundgebungen: „Aus Angst, der Führer könnte ihn davonjagen, schlug der Minister vor, den Aufmarsch in einer Woche zu wiederholen. Aus welchem Grund? Nun, zum siebentägigen Gedenken der Unabhängigkeitsfeier! Dem Führer gefiel die Idee. Sogleich gab er die erforderlichen Befehle, und die Jubelveranstaltung fand noch einmal statt. Sie wurde auch gefilmt, und der Führer stellte sich eine neue Videoaufzeichnung ins Archiv.“

### Spaltung der Gesellschaft

Der arabische Frühling hat Syrien aufgewühlt. Obwohl die Sicherheitskräfte mit scharfer Munition und Panzer gegen die Aufständischen kämpfen, ist nicht zu übersehen, dass das Regime ins Wanken kommt. „Inzwischen ist es leichter geworden, Widerstand zu leisten. Die vorwiegend jungen Menschen gehen unbewaffnet und schutzlos auf die Strasse, wo sie lautstark nach Freiheit und Würde rufen. Das ist ein ungeheurer Wandel für die syrische Bevölkerung“, sagt Siris. Die kurzen und spontanen Protestkundgebungen, die sich meist schnell wieder auflösen würden, beschreibt er als Katz-und-Maus-Spiel zwischen den Demonstranten und den Sicherheitskräften.

Die Aufgabe der Intellektuellen und Kulturschaffenden sieht er darin, die Ereignisse in einem öffentlichen Diskurs zu dokumentieren, zu analysieren und zu erklären. „Die künstlerische Auseinandersetzung hebt die historischen Ereignisse auf eine universale Ebene. Was jetzt in Syrien passiert, ist nicht Chaos, sondern eine echte Revolution, ein entscheidender Schritt in einem Entwicklungsprozess.“ Allerdings bildeten weder die Intellektuellen noch die Kulturschaffenden einen einheitlichen Block, betont Siris. Überhaupt stellt er eine zunehmende Spaltung der Gesellschaft in Regimegegner und -befürworter fest, die sich durch alle Schichten ziehe und selbst innerhalb von Familien zu erbitterten Streiten führe.

Noch hat die Demokratiebewegung nicht die Mehrheit der Bevölkerung erfasst. Begonnen hat sie bei den unteren Gesellschaftsschichten in der Provinz. „In den Dörfern, kleinen Städten und Vororten der Grossstädte geht es den Menschen besonders schlecht. Sie fühlen sich als Opfer der wirtschaftlichen Reformen, betrogen und übergangen. Sie leiden besonders unter der grassierenden Korruption und den Fehlern der Wirtschaftspolitik. Teile der Mittelklasse in Aleppo und Damaskus glaubten bisher, vom Regime zu profitieren. Doch nachdem nun immer mehr kleine und mittlere Betriebe schliessen müssen, wird die Stimmung auch hier früher oder später umschlagen“, meint der Autor. „Unser Land soll endlich allen Syrerinnen und Syrern gehören.“ Was die Zukunft bringen wird, kann Siris nicht sagen – ausser dies: „Syrien wird nie mehr so sein wie zuvor. Etwas ist zerbrochen. Die Menschen, die jetzt den Mut haben, für ihre Rechte zu kämpfen, werden dies immer und überall tun. Die Mauer aus Angst und Schweigen ist unwiderruflich gefallen.“

Susanne Schanda (NZZ, 25.6.2011)